

Vierteljährl. Abonnements-
Preis für Halle und unsere
unmittelbaren Abnehmer:
20 Silbergroschen.

Der Courier.

Durch die K. Post-Anstalten
im Reg. Bezirk Merseburg,
in Nordhausen, Halber-
stadt, Quedlinburg und
Aschersleben: 22 ½ Sgr. In
allen andern Orten: 27 ½ Sgr.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. (Redakteur E. G. Schwesche.)

Nr. 123.

Halle, Dienstag den 29. Mai

1838.

Deutschland.

Berlin, d. 28. Mai. Sr. Durchlaucht der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen ist von Sondershausen hier angekommen.

Der Fürst Glim Metschersky, und der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath Chombeau, sind von St. Peterburg und der Herzog. Anhalt-Cöthensche Ober-Hofmeister, Freiherr von Sternegg, von Cöthen hier angekommen.

Sr. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 8ten Division, von Löbell, ist nach Erfurt, der General-Major und Kommandeur der 9ten Division, Freiherr von Lühnow, nach Zerbst, der General-Major und Kommandeur der 5ten Infanterie-Brigade, von Rohr, nach Frankfurt a. d. D., und der General-Major und Kommandeur der 7ten Infanterie-Brigade, von Brandenstein, nach Magdeburg von hier abgereist.

Sr. Majestät der Kaiser von Rußland haben Sr. Königl. Hoheit den Prinzen Wilhelm (Bruder Sr. Majestät des Königs) unterm 22. d. M. zum Chef des 3ten asirachischen Kürassier-Regiments ernannt.

Naumburg, d. 22. Mai. Gestern starb hier der Königl. Ober-Landesgerichtsrath Dr. Pinder, ein als vorzüglicher Kenner des sächsischen Rechtes und durch mehrere Schriften bekannter Rechtsgelehrter. Die letzte derselben war das im Auftrage eines hohen Justiz-Ministeriums für die Gesetz-Revision bearbeitete „Provinzial-Recht der Königl. Preussischen, vormals Königl. Sächsischen Landestheile mit Ausschluß der Lausitz,“ welches in zwei Bänden im Jahre 1836 erschienen ist.

Koblenz, d. 20. Mai. Das Dorf Weisenthurm am Rhein, Neuwied schräg gegenüber, bekannt durch den Rhein-Uebergang der Franzosen unter dem General Hoche, dessen Einwohnerzahl sich wegen seiner günstigen Lage seit dem Frieden so vermehrt hat, daß die vorhandene zum Theil baufällig gewordene Kapelle, ein Filial der katholischen Pfarrei Kettig, die Gemeinde nicht mehr fassen, sondern der größere Theil dem Gottesdienste nur vor der Thür stehend beimohnen konnte, giebt ein Beispiel von dem, was Muth und Beharrlichkeit für einen gemeinnützigen Zweck, wenn er von wackeren Männern mit Eifer und Uneigennützigkeit angegriffen wird, vermögen, indem, der Mittellosigkeit des Orts und der größeren Mehrzahl der Einwohner ungeach-

tet, dennoch durch eingesammelte theils eigene, theils fremde, namentlich von dem zu drei Vierteln evangelischen Neuwied und anderen umliegenden Orten gegebene Beiträge und Geschenke, an Geld, Material- und Hülfleistung so viel zusammengebracht wurde, daß mit einem baaren Aufwand von ungefähr 2500 Thlr. eine neue massive, im Schiff mit einer Holzdecke versehene Kirche, wenigstens in der Hauptsache fertig gebaut werden konnte, die nicht nur dem Bedürfnis entspricht, sondern auch als Bauwerk nicht gewöhnlicher Art Aufmerksamkeit verdient. Zur gänzlichen Vollendung im Aeußern und Innern sind etwa noch 1500 Thlr. erforderlich, an denen es nach so erfreulichen Resultaten der Gemeinsinn auch ferner nicht wird fehlen lassen.

Von der Niederelbe, d. 23. Mai. In einem Schreiben aus dem Hannoverschen, welches der hamburger Korrespondent mittheilt, wird behauptet, der König habe vor seiner Abreise nach Berlin die Versicherung erteilt, jeder in Bezug auf die neue Verfassungsurkunde gemachte Antrag, der nur irgend von einer nicht unerheblichen Majorität in den Ständen unterstützt werde, solle beim Kabinette die gebührende Berücksichtigung finden. Man will daraus abnehmen, daß die im Begleitungsschreiben zu der neuen Verfassungsurkunde ausgesprochene Drohung, falls keine Uebereinkunft erzielt werde, nach der Verfassung von 1819 regieren zu wollen, nicht mehr in ihrer Strenge gelten solle.

Frankfurt a. M., d. 22. Mai. Nach den Anstalten zu schließen, die an mehreren Höfen des südwestlichen Deutschlands getroffen werden, scheint man auch dort für den Verlauf dieses Sommers sehr hohen Besuchen entgegenzusehen. Es ist dies namentlich zu Biberich, Darmstadt und Stuttgart der Fall, wohin, wie es heißt, die Kaiserlichen Gäste aus dem Norden, sollten sie in der That so lange, als angegeben wird, in Deutschland verweilen, Ausflüge machen dürften.

In den letztern Tagen ereigneten sich einige Vorfälle, welche die kirchliche Tagesfrage im Allgemeinen wieder mehr in Anregung brachten. Voriges Jahr verhehlte sich nämlich ein hier garnisirender Kaiserl. österreichischer adeliger Offizier mit der protestantischen Tochter protestantischer vermögender Eltern. In dem Ehekontrakt wurde bestimmt, daß die Kinder aus dieser Ehe protestantisch werden sollten. Als aber die junge Frau ihrer Niederkunft neulich entgegenging, soll — so wird gesagt — dem Offizier aus Wien über Mainz insinuiert worden sein, daß er seine Kinder katholisch werden lassen müsse, sonst habe er seiner Ent-

lassung entgegenzusehen. Wir können kaum glauben, daß man von höherm Orte eine solche Insinuation an den Offizier ergehen ließ. Wie dem übrigens sei, der Ehekontrakt wurde geändert und sein neulich zur Welt gekommenes Kind, auch noch oben-drein ein Mädchen, wirklich katholisch getauft. Dieser Vorfall wird so allgemein und mit so großer Bestimmtheit erzählt, daß nicht daran zu zweifeln ist. Die Schwiegereltern des Offiziers gehören einer streng protestantischen Familie an. Ferner ist dieser Tage ein Israelite, Dr. Schuster (der in diesem Ausblick das Frankfurter Konversationsblatt redigirt) zum Katholicismus übergetreten, unzweifelhaft deshalb, weil er ein katholisches Mädchen ehelichen will. Endlich ist in Folge der kirchlichen Tagesfrage hier ein sonderbarer Proceß entstanden. Die katholische Kirchenzeitung, welche der Dr. Höninghaus redigirt, wird nämlich in der Offizin von Heller und Rohm gedruckt, welchen bekanntlich das „Frankfurter Journal“ gehört. Dr. Höninghaus nimmt nun aber alle Gelegenheit wahr, um in seinem Ultramontanismus, in seiner kathol. Kirchenzeitung das Frankfurter Journal, seiner protestantischen Tendenz wegen, anzufinden und herabzuwürdigen. Das wollen und können sich die Herren Heller und Rohm nicht länger gefallen lassen und kündigten Dr. Höninghaus den Kontrakt, der die Kündigung aber nicht angenommen. Es kam darauf zum Proceß, der in der ersten Instanz vor dem Stadtgericht hier zur Entscheidung vorliegt, und allgemein ist man auf den Spruch gespannt. Es dürfte indessen keinem Zweifel unterliegen, daß der Proceß bis vor Universität kommen wird.

Belgien.

Brüssel, d. 21. Mai. Der König hat die mit der Ueberreichung der Adresse beauftragte Kommission des Senats empfangen und ihr folgende Antwort gegeben: „Meine Herren! Die durch den Senat ausgedrückten Gesinnungen und Wünsche sind auch die meinigen. Ich hatte schon Gelegenheit, es zu erklären: alle Einwohner des Landes haben Ansprüche auf meine thätigste Sorgfalt erworben. Es ist wahr, daß die Umstände mich in Stand gesetzt haben, für den europäischen Frieden gute Dienste zu leisten; ich wünsche und ich verlange, daß dies mir im Interesse Belgiens angerechnet werde.“

Frankreich.

Paris, d. 22. Mai. Heute Vormittag wurde Talleyrand's Leiche aus dem Hotel in der Straße St. Florentin nach der Maria-Himmelfahrtskirche gebracht, wo sie einen Monat bleibt, um dann nach Valencay transportirt zu werden. Der Sarg war von 10 bis 11 Uhr aufgestellt. Kurz nach 11 Uhr setzte sich der Zug nach der Kirche in Bewegung, Truppenabtheilungen und Militairmusik voran; der Leichenwagen war mit sechs reich geschickerten Pferden bespannt; zur Seite gingen Marschall Soult, Baron Pasquier, Graf Molé und Herzog von Broglie; es folgten Deputationen des Instituts, Pairs, Minister, Deputirte, Botschafter, Korporationen; sodann Dienerschaft in königlicher Livree; der Wagen des Fürsten; sechs Trauerwagen; der Wagen der Herzogin von Dino; vier Trauerwagen; sechs königliche Wagen; dreißig Privatwagen; Municipalgarde zu Pferd und zu Fuß. — Um 12 Uhr kam der Zug in der Kirche an, wo sogleich das Todtenamt begann.

Als einen Beweis von der unerschütterlichen Seelenruhe des Fürsten Talleyrand erzählt man Folgendes: Er ließ sich eines Tages von seinem Sekretair eine Broschüre geben, und als man bald darauf zu ihm ins Zimmer trat, fand man ihn in seinem Lehnstuhl schlafend und die Broschüre, seinen Händen entsunken, auf dem Boden liegend. Man war neugierig, die Schrift zu kennen, die diese einschläfernde Wirkung auf den Fürsten geäußert hatte, und man fand, daß es eine in den leidenschaftlichsten Ausdrücken abgefaßte Schmähschrift auf den Eingeschlummerten war.

Der Herzog von Nemours wird im nächsten Monat nach London reisen, um bei der Krönung zugegen zu sein.

Der zum Weggange von Madrid durch die Königin-Regentin veranlaßte spanische Infant Franz de Paula ist am 18. Mai zu Toulouse angekommen.

Spanien.

Die „Sentinelle des Pyrénées“ enthält eine neue Proclamation von dem Chef der gegen Don Karlos aufgestandenen Partei in Biskaya, dem nach Frankreich geflüchteten M u ñ a z o r r i, die dadurch interessant ist, daß sie die Beschwerden der Basken darlegt. Er beklagt sich zuerst über die Alles zerstörende Verlängerung des Bürgerkrieges, über die bereits gebrachten Opfer, die übermäßigen Kontributionen, über den gezwungenen Dienst in der Armee, die Vernichtung des Ackerbaues und Handels und die Entweihung der Religion. Die Ursache von diesem Allen, sagt er, sei ein Streit zwischen der Tochter und dem Bruder Ferdinand's VII., womit Navarra und die baskischen Provinzen nichts zu thun hätten; dagegen hätten sie ein Recht, die genaue Bewahrung ihrer Privilegien zu fordern. Die bei dem Streit um den Thron interessirten Personen möchten diese Frage den Monarchen Europa's zur Entscheidung vorlegen, und er wünsche, daß derjenige, dem die Krone zuerkannt werde, sie tausend Jahre lang trage, nur solle man dies nicht als einen Vorwand benutzen, diejenigen gänzlich zu ruiniren, die schon zu viel gelitten. Er habe, sagte er, die öffentliche Meinung des Landes genau erforscht und sich von der Unmöglichkeit überzeugt, den Krieg durch die bisher angewandten Mittel zu beendigen; er glaube daher, seinem Lande einen Dienst zu leisten, wenn er sich an die Spitze mehrerer ehrenwerther Guipuzcoer und Navarresen stelle und den Frieden und die Privilegien proklamire. Er erklärt, daß er durchaus fern sei von allem persönlichen Ehrgeiz und verspricht Allen, die Auszeichnungen oder Pensionen für geleistete Dienste genießen, daß sie nichts verlieren sollen, wenn sie sich um seine Fahne sammeln. Ein Jeder soll, außer den Nationen, eine, seinem Range zukommende Besoldung erhalten, und dem Volke solle keine neue Abgabe auferlegt werden, da seine eigenen Mittel hinreichen, um die Kosten der Besoldungen zu decken.

Portugal.

Lissabon, d. 5. Mai. Der Krieg mit dem miguellistischen Guerilla-Chef Remeschido will noch immer kein Ende nehmen; fort und fort werden die benachbarten Gegenden der Gebirge Algarbiens, wo dieser Räuber haust, durch Einfälle, Mord und Plünderungen beunruhigt, ja diese Beunruhigungen erstrecken sich sogar bis auf die volkreichsten Städte in entfernteren Gegenden der Provinz Alemtejo. Die Natur eines fast unzugänglichen Terrains in wilden Gebirgen, mit barbarischen Bewohnern, die Remeschido's Stützen und getreue Anhänger sind, so wie die bisherige Nachlässigkeit des Gouvernements, zur Ergreifung energischerer Maßregeln, verbunden mit dem Mangel an Geldmitteln zur Bezahlung der Truppen, endlich die Ignoranz der dortigen Behörden, welche oft ihr Augenmerk auf unbedeutende Gegenstände richten, das Wichtigere aber darüber vergessen, sind die Hauptursachen, daß Remeschido nun seit vier Jahren in jener Provinz den Herrn spielt, und noch nicht hat überwunden werden können.

Amerika.

Die zwei Dampfschiffe Sirius und Great Western waren am 23. April zu New-York von England angekommen; das eine machte die Ueberfahrt in 17, das andere in 14 Tagen. Der Sirius ist auch bereits wieder in England zurück; er lief am 19. Mai zu Falmouth ein und brachte New-Yorker Briefe und Zeitungen vom 1. Mai mit. Die Ankunft der beiden Dampf-

schiffe machte außerordentliche Sensation zu New-York. Die New-Yorker Banken haben den 10. Mai nicht abgewartet, sondern ihre Baarzahlungen schon Ende April angefangen. Die Wirkung war sehr günstig. Die Handelsverhältnisse stellen sich ganz erfreulich.

V e r m i s c h t e s.

— Man schreibt aus St. Petersburg, d. 19. Mai: Das Journal de St. Petersbourg giebt in einer außerordentlichen Beilage einen Bericht über die zum Theil bereits ausgeführte, und zum Theil noch zu bewirkende Aufstellung der mächtigen Granit-Kolonnen unserer Isaaks-Kirche. Unter den 104 Säulen dieses Gebäudes befinden sich 24 Monolithen, deren jeder 160,000 Pfd. wiegt und 42 Fuß hoch ist. Das ganze Gewicht aller 104 Granit-Säulen, die zum Theil den Peristil des Domes bilden und zum Theil die vier Glockenthürme umgeben werden, beträgt mehr als 11 Millionen Pfund. Um sich einen Begriff von dem Umpfange des ganzen Gebäudes zu machen, denke man sich, daß die Kapitale der oberen Säulen die Höhe des größten Thurmes von Notre-Dame in Paris, also 204 Fuß erreichen. Von diesem Punkte aber wölbt sich die Kuppel der Isaaks-Kirche mit ihrer Spitze und ihrem Kreuze noch 125 Fuß in die Höhe, so daß das Ganze 329 engl. Fuß hoch sein wird.

— Am 25. April ist das Dampfschiff Mosel auf der Fahrt von Cincinnati nach Louisville durch das Springen des Kessels verunglückt, wobei 125 Menschen ihr Leben einbüßten.

— Ein englisches Provinzialblatt berechnet die auf das Reisen sowol mit öffentlichen als eignen und gemietheten Wagen gelegte Abgabe zu dem jährlichen Betrage von 835,820 Pf. St.

Talleyrand's Tod.

Seit dem letzten öffentlichen Auftreten des Fürsten Talleyrand vor der brillanten Versammlung der Akademie, hatten mehrfache Umstände auf das moralische und physische Wohlbefinden desselben eingewirkt. Die Wahl des Marschalls Soult zum Abgeordneten in London, mehrere Familienverhältnisse so delikater Art, daß sie hier unerwähnt bleiben mögen, die erneuerte Oppositions-Tendenz der Kammer, eine bedeutende Erschlaffung in den Folgerungen der Quadrupel-Allianz: alles dies hatte, nebst der kleinen Unannehmlichkeit wegen des verlorenen Prozesses um zurückgeforderte Papiere, den Fürsten mißgestimmt. Nichtsdestoweniger hatte er mehrere Besuche in den Tuileries abgestattet, sogar, vor der definitiven Ernennung des Marschalls Soult, den Wunsch geäußert, als Krönungsbotschafter nach London zu gehn und später, in einem neuen Kongreß, die Frage der belgischen und holländischen Verhältnisse, im Verein mit den Botschaftern anderer Mächte, zu schlichten. Diese beiden Vorschläge waren ausweichend aufgenommen, jedoch mit aller möglichen Höflichkeitmilderung begleitet worden. Vergangenen Freitag befand sich der Fürst ernstlich unwohl. Er hatte sich seither schon eifrig mit Anordnung, Klassificirung und Numerirung seiner Papiere beschäftigt, als er plötzlich von einem lebhaften Kröpfeln und einem älteren Krebsleiden befallen wurde. Die hinzugezogenen Aerzte hielten eine Operation für nöthig. Diese war äußerst schmerzlich; der Fürst erduldet sie jedoch ohne andere Klage, als: „vous me faites bien du mal.“ Auf die Frage: ob Rettung möglich sei? wurde dem Fürsten seine Lage nicht mehr verheimlicht, und er empfing diese Nachricht mit Ruhe. Von allen Seiten waren indes die Besucher herbeigeströmt; das Regier der Besuchenden im Vorzimmer des Hotels der rue St. Florentin wurde dem Fürsten täglich vorgelegt und eines Tages äußerte er sogar „on ne fait pas mal sa cour au mourant, il vient plus de monde, que je ne croyais.“ Jedoch nicht nur bloße Höflichkeitsbesuche, sondern auch politische und religiöse Miß-

sionare gelangten zahlreich in das Schlafzimmer des Kranken, die einen um Drakel, um eine letzte Empfehlung, um einen Winkel im Testamente, um ein Blättchen Memoiren und Autographen, die andern um Versöhnung mit dem Oberhaupte der katholischen Kirche postulirend. Schon seit drei Monaten hatte der Fürst Talleyrand eine Schrift anfertigen lassen, welche einen Widerruf seiner früheren religiösen Ansichten, seiner Messelung auf dem Marsfelde zur Zeit der Föderation und Revolution, so wie eine Verdammung seines Scisma enthielt. Dieses Document war, im Original für den Papp bestimmt, eine Abschrift für den Erzbischof von Paris. Als in den letzten Tagen das körperliche Uebel immer schlimmer ward, das geistige Verstandniß aber stets klar und eigenthümlich, d. h. echt talleyrandisch, blieb, drang der Beichtvater, Abbé Duparloup, immer mehr in den Fürsten, die Widerrufs-Akte zu unterzeichnen, dieser aber wich immer mit den Worten aus: „j'ai le tems: demain nous verrons.“ Gestern, am 17., Morgens, als er fühlte, wie wenige Momente ihm noch übrig blieben, versammelte er um sich den Grafen Molé, Hr. Royer Collard, welcher bis zum letzten Athemzuge bei dem Fürsten blieb, Hr. v. Barante, Gesandten in St. Petersburg, den Gr. v. St. Aulaire, Gesandten in Wien, seinen Neffen, den jungen Herzog v. Balençon, den Erzbischof von Paris (obgleich einige Blätter dessen Gegenwart leugnen), und unterzeichnete sein religiöses Glaubensbekenntniß im Sinne der römisch-katholischen Kirche. Eigenthümlich ist es, daß er verlangt hatte, diesen Akt vom Tage seiner letzten Rede in der Akademie zu datiren. Gegen 10 Uhr fuhr der König aus den Tuileries, von Mme. Adelaide, seiner Schwester, und einem Adjutanten begleitet, in den Schloßhof des Hotel Talleyrand. Als der König der Franzosen in des Sterbenden Zimmer trat, äußerte der Fürst mit der ihm eigenen Courtoisie: C'est le plus grand honneur, qu'ait reçu ma maison (dies ist die größte Ehre, welche meinem Hause widerfahren ist). Sodann bat er den König, ihm mehrere gegenwärtige Personen vorstellen zu dürfen. Diese entfernten sich in ein nahe liegendes Zimmer, und nun fand eine Unterredung zwischen dem Könige, der königlichen Schwester und dem größten Kenner der europäischen diplomatischen Geheimnisse statt, welche über eine halbe Stunde währte. Es ist den Wohlunterrichteten hinlänglich bekannt, wie groß das Vertrauen ist, welches der König in das Urtheil und den Charakter seiner Schwester setzt, die von allen Personen des Hofes das innigste Verhältniß zu ihrem Bruder hat. Es geht das Gerücht, als ob der Fürst Talleyrand dem Könige der Franzosen mehrere wichtige Papiere überreicht habe. Der König hat dem Fürsten sodann, in Gegenwart seines Gefolges, nochmals die Hand gedrückt und ihn seiner ewigen Erleuchtung für die großen geleisteten Dienste versichert. Mme. Adelaide hat einige Minuten länger, als der König, am Sterbelager verweilt. Die Klarheit, mit welcher der Fürst später noch ihn betreffende Anordnungen traf, und sich mit seiner Umgebung, ohne alle Schwächung der Geisteskräfte, unterhielt, hat allgemeines Erstaunen erregt. Eine seiner Enkelinnen hatte so eben die erste Kommunion abgelegt. Das junge, weißgekleidete und mit Blumen geschmückte Mädchen ward an das Bett des Sterbenden geführt. Er küßte das blühende Kind und sagte: „voici un tableau de la vie, voilà le commencement et voilà la fin.“ („Das ist ein Bild des Lebens, dort der Anfang und hier das Ende“ auf sich und das junge Mädchen deutend.) Gegen 12 Uhr Mittag war die Sprache leiser, der Athem schwieriger, jedoch ohne alle Geistesabwesenheit. Die letzte Delung war vollzogen, drei Geistliche beteten am Fuße des Lagers, der eine hielt den Weihkessel, der andere das Kreuzifix, der dritte das heilige Sakrament. Um 4 Uhr Nachmittags war der letzte Lebenshauch entschwunden, der Herzog v. Balençon drückte dem Todten die Augenlieder zu und Graf Molé küßte die

Hand des großen Diplomaten, dessen historische Unterschriften so mannichfachen Einfluß in den letzten 40 Jahren ausgeübt. Der Fürst Talleyrand starb in seinem 84sten Jahre in demselben Hotel in der Straße St. Florentin, wo, während des ersten Einzugs der Verbündeten, der Kaiser Alexander sein Hauptquartier aufschlugen und in dessen Salons die Zukunft Frankreichs verhandelt wurde. Die nächsten Erben des ungeheuren Vermögens sind die Herzogin von Dino und der junge Herzog von Valencay.

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuss. Selve.
Duedlinburg, d. 23. Mai. (Nach Wispetin).

Weizen	40 — 41½ thl.	Gerste	23 — 25 thl.
Roggen	36 — 37 "	Hafer	14 — 20 "
Raffinirtes Rübböl,	der Centner 12½ — 13 thl.		
Rübböl,	der Centner 11½ — 12 thl.		
Leinöl,	" " 12½ — 12¾ thl.		

Fremden-Liste.

Angekommene Fremde vom 27. bis 28. Mai.

Im Kronprinzen: Mad. Schmidt u. Mad. Wehmer a. Magdeburg. — Hr. Hofrath Wirthaler m. Fam. a. Röhren. — Hr. Kaufm. Pott a. Petersburg. — Hr. Kaufm. Schubert a. Münster. — Hr. Kaufm. Wöhnhardt a. Hamburg.
Stadt Zürich: Hr. Ober-Postdirektor Hildebrandt u. Hr. Rfm. Killinger a. Magdeburg. — Die Herrn. Kaufl. Schindler u. Markert a. Leipzig. — Hr. Part. Röne u. Hr. Pred. Bachholz m. Gem. a. Berlin.
Goldnen Ring: Hr. Kaufm. Hellmuth a. Würzburg. — Hr. Kaufm. Sagel a. Magdeburg. — Hr. Gymnast Lehrer Dr. Schütz a. Nürnberg. — Hr. Handl.-Comm. Erleben a. Stuttgart. — Hr. Dok. Comm. Vöhrend a. Frankfurt.
3 Schwänen: Hr. Goldarbeiter Grutter u. Hr. Fabr. Meda a. Berlin.
Schwarzen Bär: Hr. Lehrer Brühl a. Frauendorf. — Hr. Lehrer Haffe a. Breslau. — Hr. Maschinenbauer Lange a. Templin.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Franz Barth'schen Eheleuten zugehörigen, in dem Dorfe Wiedersdorf unter Nr. 16 und 17 gelegenen Besitzungen, erstere mit 1 Hufe Feld auf 1655 Thlr., letztere mit 3½ Hufe Feld und 1 Wiese auf 5515 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf. abgetheilt, sollen zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxen den 11. December 1838 Vormittags 11 Uhr an Gerichtsstelle in Quets subhastirt werden. Sequestrirtes Patrimonial. Gericht Quets. Schulze.

Sirup à lb 1 Sgr.,

nicht aus Rügen, bei F. A. Hering.

Extra feine Castor-Filzhüte neuester Façon empfiehlt sehr billig und schön die neue Hutfabrik von S. Staginuss, große Steinstraße No. 178.

Versicherungen gegen Handelschaden für die neue Hagel-Assecuranz-Gesellschaft in Berlin nehmen noch fortwährend in unserm Comptoir (große Steinstraße No. 182. im Hause des Herrn Uhrmacher Pflug) an
Halle, den 28. Mai 1838.

A. W. Barmison & Sohn, Agenten der neuen Hagel-Assecuranz-Gesellschaft in Berlin.

Feinsten geschnittenen Varinas-Kanaster das lb 20 Sgr. bei F. A. Spieß.

Mittwoch den 30. Mai ist Gelegenheit über Halberstadt und Braunschweig nach Bremen, wo noch eine Person mitfahren kann. Lohnfuhrmann Schaaf.

Heute Abend 5 Uhr Unterhaltungsmusik der Prager Musici bei Herrn Trappe vor dem Kirchthore. Lorenz Preuß.

Den 1. Juni ist Gelegenheit nach Berlin, beim Lohnfuhrmann Schaaf, Leipzigerstraße.

Ich habe von heute an den von mir bisher betriebenen Glaserhandel aufgegeben, und solchen dem hiesigen Glasermeister Hrn. Weissenborn übertragen, und bitte ein geehrtes Publikum, demselben das nämliche Vertrauen zu schenken, welches mir während meiner 20jährigen Betreibung dieses Geschäftes zu Theil wurde.

Halle, den 27. Mai 1838.

Der Glasermeister Mayer.

Ein am 25. Mai zugelaufener Hund ist zu ertragen auf dem Strohhofe in der Herrenstraße No. 2063. Schulze.

Die Leipziger Puz- und Modewaaren-Handlung von Christiane Sanger (Halle, kleine Brauhausgasse No. 339.) empfiehlt sich mit einer Auswahl von Hüten und Hauben in den neuesten Façons.

Heute empfing ich wiederum eine neue Sendung Goldfische von ausgezeichnete Schönheit, worauf ich besonders aufmerksam zu machen mir erlaube.

Th. Gerlach jun.

Durch bedeutende Sendungen in mein Lager in Porzellan und Steingut aller Art vollständig assortirt.

Th. Gerlach jun.

Hohlziegel-Verkauf.

Alte sehr gut erhaltene Hohlziegel bester Form verkauft
das Stück zu 1 Sgr.,
100 Stück zu 2 Thlr. 15 Sgr.,
1000 Stück zu 20 Thlr.

Der Maurermeister P. A. Trappe, auf dem Neumarkt am Kirchthor No. 1222.

Mittwoch den 30. Mai ist Garten-Concert zu Freimfelde.

Stadtmusikchor.

Ein- und zweispänniges Fuhrwerk ist zu vermieten im Gasthofe zur Stadt Hamburg.

Einige Fuder Roggenabgarke und etwas Streutroh ist zu verkaufen im Gasthofe zur Stadt Hamburg in Halle an der Saale.

Bei E. A. Schwesche und Sohn in Halle ist zu haben:

Ueber die Wohlbeleibtheit

oder

Fettleibigkeit

und die sichersten Mittel, sie zu verhüten und zu heilen, von L. de la Panouse. Nach dem Franz. 8 geh. 22½ Sgr.

Man wird in diesem Schriftchen, dem ersten, welches über diesen Gegenstand erschienen ist, nicht nur die Nachteile und Gefahren, denen die Wohlbeleibtheit aussetzt, finden, sondern auch Heilmittel, die diesen nachtheiligen Zustand ganz sicher heben.

Die Gewinne aus der Lotterie der Stadt-Armenschule sind noch bis zum nächsten Freitag, täglich von 8 bis 12 Uhr, bei mir in Empfang zu nehmen. Was bis dahin nicht abgeholt ist, werde ich dann als verfallen betrachtend, der Armenkasse übergeben.

Halle, den 28. Mai 1838.

E. v. Liebhaber.